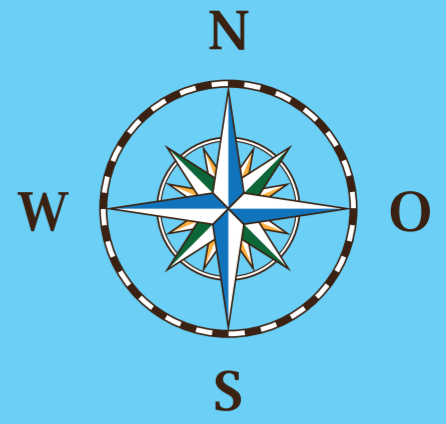


Pilipino Pamilya - Einer für alle, alle für einen?



1565 konnten die Spanier die Philippinen endgültig besetzen und machten sie zur Kolonie. 1896 kam es zu einer Revolution, in der sich die Philippin@ langsam ihre Freiheit erkämpften. Diese währte nicht lange, da Spanien 1898 die Philippinen für 20 Millionen Dollar an die USA verkaufen musste.



Mit der Ankunft der Spanier 1521 wurde der Islam verdrängt und das Christentum eingeführt. Heute sind die Philippinen mit 80-85% Katholiken das bevölkerungsmäßig größte christliche Land in Asien. Die Mehrheit der 5-9% Muslime lebt auf der Insel Mindanao.

Sonne = Freiheit
Weiß = Gleichheit
Rot = Patriotismus, Heldenmut
Blau = Frieden, Wahrheit, Gerechtigkeit

Die Flagge wurde 1898 im Zuge der philippinischen Revolution gegen die spanischen Besatzer eingeführt.

Einwohner: 98.394.000
Durchschnittsalter: 22,9 Jahre
Lebenserwartung: 68,7 Q 74,7
Alphabetisierungsrate: 95 %
Amtssprachen: Filipino, Englisch
Fläche: 300.000 km², verteilt auf 7107 Inseln; davon ca. 880 bewohnt

Das Wort der katholischen Kirche hat Gewicht, da sie und ihre Werte von der großen Mehrheit als wichtig anerkannt werden. Ihr Motto lautet: Option für die Armen. Vom Laien bis zum Kardinal kämpft man für die Einhaltung der Menschenrechte, auch wenn dies politischen und wirtschaftlichen Druck nach sich zieht.



Die USA eroberten die Philippinen 1899 gewaltsam. Dabei kamen 20% der phil. Bevölkerung ums Leben. Das Land wurde zur Kolonie und erst 1946 in die Unabhängigkeit entlassen.

Lapu-Lapu gilt als erster Nationalheld: Der Häuptling besiegte 1521 den Seefahrer Ferdinand Magellan, wodurch vorerst eine spanische Besetzung verhindert wurde.

Der Arzt und Schriftsteller Dr. Jose Rizal setzte sich gegen die Unterdrückungspolitik der Spanier ein. Er wurde wegen Anstiftung zur Revolution 1896 in Manila hingerichtet. Sein sozialpolitischer Roman „Noli me tangere“ (1887) wurde 1956 per Gesetz zur Pflichtlektüre in der Schule ernannt.

Arbeitsplätze und Löhne, mit denen man eine Familie ernähren kann, sind Mangelware. Deshalb gehen viele Philippin@ auf der Suche nach einem einigermaßen gut bezahlten Job ins Ausland.

Die meterhohen Müllberge Manilas stellen für die Slumbewohner in unmittelbarer Nähe Lebensgrundlage und Todesgefahr zugleich dar.



Herrschaft der Wenigen: Die Firmen der 15 reichsten Familien erwirtschaften über die Hälfte des Landeseinkommens. Und nur wer Geld hat, hat auch Einfluss.

Die Metropolregion „Metro Manila“ besteht aus der Hauptstadt Manila und 16 weiteren Städten, die zu einer riesigen Megacity mit 11.553.427 Einwohnern zusammengewachsen sind.

Gleich 3 Malls des Landes schafften es 2009 unter die zehn größten Einkaufszentren der Welt. Neben einkaufen kann man dort auch bowlen, eislaufen, ins Kino gehen, sich die Haare schneiden lassen oder zum Arzt gehen. Viele Philippin@ müssen sich jedoch mit „window-shopping“ begnügen, da ihnen das Geld fehlt.



Ferdinand Marcos wurde 1965 zum Präsidenten gewählt. 1972 rief er das Kriegsrecht aus, damit er weiter im Amt bleiben konnte. Seine Diktatur kostete viele Menschenleben und x Milliarden Dollar. Bis heute leidet das Land unter den Folgen.

Kardinal Sin, damals Erzbischof von Manila, rief 1986 zu friedlichen Demonstrationen gegen das Marcos-Regime auf. Demonstranten hielten Panzern Rosenkränze entgegen. Der Diktator floh.

Der Seefahrer Magellan, der die Inselgruppe im 16. Jh. entdeckte, nannte sie zu Ehren seines Königs Philipp II. von Spanien: „Las Islas Filipinas“



Soziale Ungleichheit: Die reichsten 5% verfügen über 1/3 des Volkseinkommens. Sie haben damit doppelt so viel wie die unteren 50% zusammen. Wer hier zu den Armen der Armen gehört, hat keinen Strom, keine Toilette, keinen Wohnraum, kein Trinkwasser.

Der schwerfällige Wasserbüffel „carabao“ ist das wichtigste Nutztier. Er kann fast alles ziehen und tragen, weshalb er auch als „the farmer's friend“ bezeichnet wird.



Nahezu jede Familie besitzt ihn: den Fernseher.



Theoretisch scheint das Land eine mustergültige Demokratie zu sein. In der Praxis sieht es anders aus: unzuverlässiges Rechtssystem, grassierende Steuerhinterziehung, weit verbreitete Korruption.

Was in Deutschland das Billy-Regal ist, ist hier der Plastikstuhl: Ein Davorbrenner, der nirgends fehlen darf.



Volkssport Nummer 1: Das aus Asien stammende Karaoke-Singen.



Basketball ist die Sportart Nr. 1. Der Name eines Teams besteht häufig aus drei Teilen: Firmenname des Besitzers, Produktname, Spitzname. - z. B.: Burger King Whoppers oder Coca-Cola Tigers



Das tropische Klima macht es möglich: Flip-Flops sind bei einer Jahresdurchschnittstemperatur von 26,5°C immer eine gute Wahl.



Anzugsträger sieht man selten. T-Shirt und Jeans dafür immer und überall.

Tourismusattraktionen pur: Von riesigen Bergketten mit Reisterrassen über die weißesten Sandstrände bis hin zu Naturwundern wie den Chocolate Hills wird hier alles geboten.



Ein Teil des Staates liegt in einem Taifun-Gürtel. Hier wütete 2013 einer der stärksten Taifune in der Geschichte. „Haiyan“ kostete ca. 8.000 Menschen das Leben und zerstörte 1,1 Millionen Häuser.

Aufgrund der weitverbreiteten Englischkenntnisse, der akzentfreien Aussprache, dem hohen Bildungsniveau und den niedrigen Lohnkosten lagern viele US-Firmen ihre Callcenter auf die Philippinen aus.



Am häufigsten landen Fisch und Reis auf dem Teller - gern auch zum Frühstück.



Der Abbau von Gold und Kupfer bringt zahllose negative Folgen für die einheimische Bevölkerung mit sich: Verdrängung der einheimischen Betriebe durch internationale Konzerne, Umweltverschmutzung, -zerstörung, Vertreibung, Landraub, Gewinn- und Ressourcenverlust. Die Metalle selbst werden u. a. für die Herstellung von Handys benötigt.



Verwirrende Gestik: Was in Deutschland „hau ab“ bedeutet, meint hier „komm her“.



Viele Kinder müssen zum Familieneinkommen beitragen. Sie arbeiten als Eisverkäufer, Feldarbeiter oder sogar in der Prostitution.



Wenn Kinder die Gewalt oder Armut zu Hause nicht mehr aushalten, landen sie oft auf der Straße. Hier lauern neue Gefahren: Kriminalität, Polizei, Banden.



Die alten M38 Geländewagen („Jeeps“) der amerikanischen Besatzungsmacht wurden nach dem Zweiten Weltkrieg für je nur einen Dollar an die Philippin@ verkauft. Die Fahrzeuge wurden umgebaut und neu lackiert. Heraus kamen Jeeps, die bis zu 20 Personen Platz bieten und vor allem als „Linienbusse“ dienen.



Helle Haut gilt als Schönheitsideal. Mit „whitening“ Lotionen versuchen Jungen und Mädchen ihrer natürlichen Bräune entgegenzuwirken.



Die Tierwelt ist so außergewöhnlich, dass manche Arten nur hier vorkommen: z.B. mouse deer (Zwerghök).



Bei „Halo-Halo“ (=alles durcheinander) ist der Name Programm: Das Dessert aus gestoßenem Eis und Kondensmilch wird mit allerlei Süßigkeiten und Früchten versehen.



Das „@“ in Philippin@ eint die männliche Endsilbe „o“ mit der weiblichen „a“, womit beide Geschlechter gleichzeitig angesprochen werden können. Zudem zeigt es die hohe Affinität der Bevölkerung zu modernen Medien.

Exportchlagier: Mangos und medizinisches Personal.



Die Philippinen sind in drei Großregionen untergliedert:
Luzon Visayas Mindanao



